

Allgemeines.

Teil für die
gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

Unternehmerneugier.

Der Artikel »Die Auskunftserteilung« in No. 38 der »Graph. Presse« war gerade gesetzt, aber noch nicht veröffentlicht, als uns ein neuer Beleg dafür zuzug, um was sich die Unternehmer bei denen, die sie engagieren wollen, alles kümmern. Diesmal ist es eine Firma in Frankfurt a. M., die einem Kollegen folgendes schreibt:

»Im Besitze Ihrer gefl. Offerte bitte ich Sie hierdurch ganz ergebenst, beiliegende beiden Fragebogen gefl. ausfüllen und mir umgehend wieder zurücksenden zu wollen. Erbitten mir auch Ihre Zeugnisabschriften. Inzwischen zeichne ich achtungsvoll (Unterschrift).«

Höflicher ist also die Firma als ihre in obengenanntem Artikel erwähnte Hamburger Kollegin, die den Stellungsuchenden nicht einen besonderen Brief sendet, sondern ihren Fragebogen nur mit folgender gedruckten Einleitung versehen hat, die die Stelle eines persönlichen Anschreibens ersetzen soll:

»Zu baldmöglichstem Antritt suche ich einen.. und in der Annahme, daß Ihnen dieser Posten Interesse bietet, ersuche ich um Ihre gefl. umgehende ausführliche Bewerbung, zu welcher Sie sich des angelochten Fragebogens bedienen wollen.«

Punktum! Die übliche Höflichkeitsformel am Schluß und die Unterschrift sind einem Arbeiter gegenüber überflüssig, dafür verlangt aber die Firma, mit »titl.« Druckerei angeredet zu werden. In bezug auf Höflichkeit kann also diese »titl. Druckerei« in Hamburg von der Frankfurter Firma, die wenigstens »achtungsvoll« unterzeichnet, noch etwas lernen. Daß aber in bezug auf Neugier keine Anstalt vor der anderen etwas voraus hat, beweisen die beiden Fragebogen, um deren Ausfüllung die Frankfurter Firma in ihrem Briefe »ganz ergebenst« bittet.

Der erste dieser Fragebogen verlangt u. a. über folgendes genaue Auskunft: Alter? Verheiratet? Militärverhältnis? Wo zuletzt beschäftigt? Seit wieviel Jahren sind Sie Präparator? Warum gekündigt? Lohnansprüche? Wann kann der Eintritt erfolgen? Könnten Sie vielleicht früher als Ihre 14tägige Kündigungszeit eintreten? — Er enthält ferner einige Fragen über die technischen Fähigkeiten des Befragten, die auf dem zweiten Bogen bis in's letzte Detail fortgesetzt werden.

Aus der Fragerei ist ebenfalls wieder zu sehen, wie die Unternehmer sich bis in's Kleinste über einen Gehilfen, den sie einzustellen beabsichtigen, zu orientieren suchen, sogar über dessen Privatverhältnisse, die niemanden etwas angehen. Die Herren haben daher nicht den geringsten Anlaß, sich über unser Auskunftswesen sittlich zu entrüsten, auch wenn es ihnen noch so schwer im Magen liegt.

Ortsberichte.

Hanau. Die gegenwärtige Krise, sowie die geplante Tabaksteuer schädigen bereits unsere Berufsangehörigen auf das Empfindlichste. Die größte hiesige Firma Heintz & Aug. Brünning muß den Betrieb bis auf weiteres um einen Tag pro Woche reduzieren. Zu Anfang dieses Jahres wurde schon einmal mehrere Wochen nur an fünf Tagen gearbeitet. Damals hat man den Arbeitern mit Bedauern wenigstens die Ursachen der getroffenen Maßnahme bekannt gegeben. Heuer wurde einfach — obwohl ein Arbeiter-Ausschuß besteht, den man ganz gut die Ursachen hätte wissen lassen dürfen — dekretiert, daß von jetzt ab nur noch an fünf Tagen gearbeitet werde. Ueber die eigentlichen Ursachen dieser drückenden Maßnahme sind in Kollegenkreisen verschiedene Meinungen vorhanden. Ein Teil schiebt die Schuld auf die geplante Mehrbelastung der Tabakindustrie und macht gerade den Umstand,

daß man noch nicht bestimmt weiß, wie hoch und in welcher Form die Besteuerung des Tabaks eigentlich kommen wird, für die gegenwärtig bestehende große Kaufunlust für Packungen verantwortlich. Andere wieder schieben die Schuld auf das in dieser Firma trotz Tarifverbot auf Wunsch der organisierten Maschinenmeister wieder eingeführte Prämiensystem, durch das namentlich in Zeiten stillen Geschäftsganges eine Ueberproduktion sehr leicht verursacht wird. Können die Lager die produzierten Massen nicht mehr aufnehmen, so gibt es Betriebseinschränkung und die Arbeiter haben den Schaden davon. Nur den Maschinenmeistern ist Gelegenheit geboten, dadurch, daß sie auch in der flauen Zeit mehr als die normale Anzahl Bogen pro Tag machen, den Betrag in Form von Tantieme einzuhemmen, den sie durch Ausfall eines Arbeitstages verlieren. Jetzt zeigt es sich recht deutlich, wie schadenbringend für alle anderen Kollegen das kurzfristige Vorgehen der organisierten Maschinenmeister gewesen ist. Daß Arbeiter heutzutage noch so kurzfristig sein können, liegt hauptsächlich daran, daß sich unsere Kollegen noch viel zu viel um allen möglichen bürgerlichen Klim-Bim, aber viel zu wenig oder fast gar nicht um ihre wirtschaftlichen Interessen und um ihre Organisation kümmern. Mag die jetzige ernste Zeit zum Nachdenken anregen und die Kollegen zur Selbsterkenntnis bringen, die ja bekanntlich der erste Schritt zur Besserung ist.

Saalfeld (Saale). Unser Bezirksbeamter, Kollege Herbst, kam am 16. September auf der Durchreise Nürnberg-Leipzig über Saalfeld und benutzte die Gelegenheit, am gleichen Abend einen Vortrag über »Unternehmerdank« zu halten. Herbst ging vom Altertum bis zur Neuzeit und zum heutigen Tag, mit den Unternehmern aller Zeiten abrechnend, zu den jüngsten hiesigen Ereignissen über. Da er am eigenen Leibe erfahren hat, wie man bei Schlick & Schmidt nach vierjähriger Lehrzeit für 9 Mk. und 60 Pf. Wochenlohn für die »volle Woche« arbeiten durfte und in späteren Jahren — nach der Militärdienstzeit — sogar das Angebot von dreizehn Mark für die volle Woche erhalten hat, so konnte er die jetzige Generation überzeugen, welche »gute alte Zeit« bei Schlick & Schmidt war und was durch unermüdete Organisationsarbeit geschaffen wurde. Auch den »feinen Schillf und rechten Ton«, der früher — und teils heute noch — bei Schlick & Schmidt herrschte, vergaß Herbst nicht. Konnte er sich doch gut entsinnen, wie ein antreibender Chef zu einem Lithographengehilfen sagte: »Ich schmeiße Sie raus, Sie Karnickel!« — Daß die Firma sich an den »alten Hetzern«, die für Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen jederzeit eintraten, stets rächte, beweisen drei Fälle. — Aber auch andere ältere Kollegen, welche keine »Hetzwaren« wurden mit »zu alt« bedacht und wo anders anzubringen versucht. In einem Falle hat man sich, unbewußt, die größte Konkurrenz geschaffen — wurde in der Diskussion bemerkt. — Redner schilderte auch, wie die Lithographie durch die neuen und neuesten photomechanischen Verfahren stets zurückgedrängt wird. Auch den großartigen Eindruck, welchen die Eröffnung des Nürnberger Parteitages auf die gewaltigen Massen der Proletarier machte, brachte Herbst zum Ausdruck. Reicher Beifall lohnte den Kollegen und Genossen Herbst für seinen trefflichen Vortrag. Die Saalfelder Kollegen wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis viel Glück.

Der Lithograph.

Teil für die Interessen der Lithographen, Kartographen,
graphischen Zeichner und Maler.
Redigiert von Fr. Schmetter, Leipzig-N.

Der Niedergang in der Ansichtspostkartenindustrie.

II.

Besonders auf dem Gebiete des Ansichtspostkartenwesens mußte man sehr oft die traurige Wahrnehmung machen, daß das kaufende Publikum aus Mangel an Kunstverständnis minderwertigen Sachen den Vorzug gab. Diese Erscheinung kann jenen gewissenlosen Fabrikanten, die durch unlauteres Geschäftsgebahren alle ihre Konkurrenten auf dem Warenmarkte aus dem Felde zu schlagen suchten, um auf deren Kosten ihr eigenes Absatzgebiet, ihren Umsatz bis ins Unermeßliche zu vergrößern, sehr zu statten. Bedauerlicherweise fanden die schundigen Massenerzeugnisse dieser Beutejäger, mit denen sie ihre Konkurrenz unterboten, beim Publikum willige Aufnahme, zum Schaden der ganzen Ansichtspostkartenindustrie, deren Entwicklung in künstlerischem Sinne dadurch sehr gehemmt wurde.

Mit diesem Beginnen schädigten sich diese Schund-Produzenten zum guten Teil aber selbst, denn es zeigt sich jetzt, daß gerade deren Betriebe von der hereingebrochenen Krise am ärgsten heimgesucht werden. Während das Geschäft mit besseren

Qualitäten von Ansichtspostkarten im allgemeinen noch leidlich geht, stockt der Absatz der minderwertigen Erzeugnisse schon seit längerer Zeit vollkommen. Es ist das ein sicheres Zeichen dafür, daß sich das Publikum nicht dauernd mit Schundprodukten maltrahieren läßt; der gute Geschmack gewinnt schließlich doch die Oberhand. Daraus sollten die Unternehmer die Lehre ziehen, daß sie bei der Produktion von Ansichtspostkarten in Zukunft mehr Gewicht auf die Qualität als auf die Quantität zu legen haben. Nicht durch die Billigkeit, sondern nur durch die Güte ihrer Erzeugnisse kann sich die deutsche Ansichtspostkartenindustrie auf dem Weltmarkte die Vorherrschaft sichern und dadurch vor zu großen Absatzstockungen schützen.

Dies gilt aber nicht bloß für die Ansichtspostkartenbranche, sondern für alle Spezialitäten unseres Berufes. Daß dem so ist, lehrt uns das Schicksal von verschiedenen lithographischen Anstalten im In- und Ausland.

Einen treffenden Beleg für diese Aufstellung gibt uns gegenwärtig der »Senfelder«, das Organ unserer ungarischen Kollegen. In seiner Nummer vom 27. August nimmt er in einem Artikel: »Wie wird es enden?« Stellung zu der Krise, die in Ungarn unsere Branche besonders stark heimsucht. Die Arbeitslosigkeit unter unseren Kollegen gewinnt dort eine beständige Ausbreitung. Und eine Besserung ist in nächster Zeit so wenig zu erhoffen, daß der »Senfelder« keinen anderen Ausweg weiß, als den arbeitslosen Kollegen anzuraten, einen vorübergehenden Berufswechsel in Erwägung zu ziehen. Von den großen maßgebenden Firmen hat die Krise eine bereits direkt von der Bildfläche hinweggefegt; für die übrigen ist ein ähnliches Schicksal zu befürchten.

Die Schuld an diesen Ereignissen messen die ungarischen lithographischen Anstalten der ausländischen Konkurrenz zu, die die Hälfte des ungarischen Drucksortenbedarfs deckt und zwar angeblich zu billigeren Preisen. In Wirklichkeit sind es aber nicht die billigeren Preise, sondern es ist die höhere Vollkommenheit ihrer Produkte, die in ausländischer Konkurrenz den ungarischen Markt beherrschen läßt. Der ungarische Drucksortenbedarf ist meist merkantiler Art. Und gerade einige technisch vorzüglich eingerichtete deutsche Anstalten sind es, die die Herstellung dieser Art Drucksachen als besondere Spezialität betreiben. Ihre konkurrenzlos dastehenden qualitativen Leistungen auf diesem Gebiete setzen sie in die Lage, für ihre Produkte zu verhältnismäßig guten Preisen in fast sämtlichen Ländern des europäischen Kontinents ein Absatzgebiet zu gewinnen. Die allgemeine Wirtschaftskrise berührt sie daher sehr wenig. Während, wie oben gesagt, die ungarischen Anstalten teilweise die Produktion direkt stilllegen müssen, sind jetzt diese deutschen Konkurrenz-Anstalten sogar sehr stark beschäftigt. —

Auch die deutsche Ansichtspostkartenindustrie kann sich durch Hebung der Qualität ihrer Produkte wieder den nötigen Absatz auf dem Weltmarkte sichern. Diese Erkenntnis scheint verschiedenen Fabrikanten bereits gekommen zu sein, denn allenthalben merkt man, daß in der Herstellung von Ansichtspostkarten nach vollkommeneren technischen Verfahren gestrebt wird. So ist es hauptsächlich das bekannte Photochromverfahren, das neuerdings in der Ansichtspostkartenbranche viel geübt und gepflegt wird. Es wäre im Interesse unseres Berufes nur zu wünschen, wenn diese Strömung, die sich jetzt in der Lithographie bemerkbar macht, allgemein um sich greifen würde. Mit der Ablösung des minderwertigen, lediglich nur auf Massenproduktion berechneten Autochromverfahrens durch das technisch höher entwickelte Photochromverfahren wäre wenigstens auch die Möglichkeit gegeben, die parasitäre Privatlithographie allmählich wieder in die Fabrikalithographie überzuführen. Eine Gesundung unseres Berufes würde sich dann von selbst ergeben.

Wie nun jetzt verschiedene Fachblätter berichten, soll diese für uns erfreuliche Erscheinung, daß sich verschiedene Anstalten mehr der Photochromie zuwenden, bei der Kollegenschaft in der Schweiz, wo dieses schöne Verfahren seine Wiege hat und gegenwärtig noch von weltbekannten Firmen in großem Maßstabe als besondere Spezialität betrieben wird, merkwürdigerweise große Beunruhigung hervorgeufen haben. Um die Entstehung neuer Unternehmungen auf diesem Gebiete unmöglich zu machen, soll vom »Senfelder«, dem Organ unserer Schweizer Kollegen, der Vorschlag propagiert worden sein, mit den Unternehmern der Photochrombranche ein Ab-

kommen betreffs der Uebertritte aus anderen Branchen zu treffen. Als Gegenleistung sollen die Kollegen den Unternehmern angeboten haben, nur in denjenigen Anstalten Stellung zu nehmen, die zurzeit der Aufstellung des Reglements das Photochromverfahren bereits ausführen.

Sollten sich diese Meldungen in diesem Sinne bewahrheiten, so wäre das Beginnen unser Schweizer Kollegen neben seiner Zwecklosigkeit auch sehr kurzschichtig zu nennen. Ueber derartige zünftlerische Praktiken von Arbeitern, sich auf Kosten ihrer Klassengenossen Privilegien zu verschaffen, ist die ökonomische Entwicklung bisher stets hinweggeschritten. Die Praxis der englischen Gewerkschaftsbewegung lehrt dies in hunderten von Fällen. Da sich die betreffenden Unternehmer auf diesen Pakt nicht einließen, weil er ihnen angeblich zu weit gehend war, wird der Sachverhalt wohl auch ein anderer sein.

Die trüben Zustände, die sich in der Ansichtskartenbranche infolge des gewissenlosen Treibens der profithungrigen Fabrikanten eingestellt haben, kommen jetzt aber auch bei deren parasitären Helfershelfern recht nachteilig zur Wirkung. Den Privatlithographen, die sich gegen einen schmierigen Profitanteil bereitwillig den Ausbeutungsinteressen der Unternehmer dienstbar machten, untergründig der Niedergang in der Ansichtskartenindustrie sehr wirksam die Existenz. Dabei suchen diese Leute die Ursache ihres Bedrängnisses nicht in ihrem eigenen Handeln, nicht darin, daß sie die Ausführung von Lithographien zu jedem gebotenen Schundlohn übernahmen, sondern in dem Verhalten der Lithographengehilfen, denen sie in ihrer Gewinnsucht fortwährend die Verdienste kürzten. So meinte der bekannte Privatlithograph Wittstock bei Gelegenheit einer Konferenz, die größten Preisdrecker seien nicht die Privatlithographen, sondern die organisierten Gehilfen, natürlich die in der Konkurrenz tätigen, nicht die bei ihm, die ihm merkwürdigerweise niemals zu billig arbeiten.

Wie aus dem Jahresbericht der Zentralkommission für Lithographen hervorgeht, sind über die Verhältnisse in der Ansichtskartenlithographie gegenwärtig Erhebungen im Gange, die einwandfreies Material für ein geeignetes Vorgehen gegen die dort zeitigten Mißstände schaffen sollen. Es wird sich wohl herausstellen, daß wir, wenn wir diesen Uebelständen mit Erfolg zu Leibe rücken wollen, in erster Linie unser Augenmerk auf die Gewinnung der unserer Organisation noch fernstehenden Lithographen richten müssen. Sind es doch gerade diese, die sich die lithographischen Schwitzmeister in der Autobranche als willige und billige Ausbeutungsobjekte ausersuchen.

Klären wir diese uns fernstehenden Kollegen gewerkschaftlich auf, so wird damit gleichzeitig den Schmarotzerexistenzen in unserem Gewerbe der Nährboden zum guten Teil entzogen. Dann werden aber auch solche Maximen, wie sie zur Schande unseres Berufes zuweilen noch in der Schwitzlithographie geübt werden, um den darin beschäftigten Lithographen ein ehr- und charakterloses Helotentum anzuerkennen, jede Wirksamkeit verlieren. Der Privatlithograph Kluge in Leipzig wird zum Beispiel nicht mehr auf seine Rechnung kommen, wenn er sich hin und wieder bewegen fühlt, seinen Gehilfen gegenüber den jovialen Arbeitgeber oder »Prinzipal« (Dr. Vogel verdeutscht diesen Ausdruck in seinem grammatisch orthographischem Nachschlagebuch mit »Brotherr«) zu markieren, indem er sie mit einem Faß Bier traktiert und in gewisse intime Freuden der Großstadt einführt.

Die photomech. Fächer.

Teil für die Interessen der Chemigrphen, Reproduktionsphotographen, Lichtdrucker, Kupferstecher u. -Drucker.

Streikbrechermaßgeschick in Haarlem.

Eine tragikomische Rolle spielte hier vor einigen Tagen unser Exkollege Kiesling.

Nichts böses ahnend, erging er sich eines abends in Haarlem's Straßen. Die bösen Streiker aber wußten davon und gaben ihm alsbald in gebührender Weise das Geleite. Nun war vor einigen Tagen der berüchtigte Raubmörder Franz Rossier aus einer Irrenanstalt entlassen und wurde überall gesucht. Ganz Haarlem sprach von diesem berüchtigten Individuum. Unser Freund K. schien nicht das richtige Verständnis für das fürsorgliche Handeln der Streiker zu haben; er suchte bei einem Schutzmann Schutz und fand diesen auch. Nun wandte sich das Blättchen. Der kleine Kiesling neben einem baumlangen Schutzmann, das war für das friedliche Haarlem ein ungewohnter Anblick. Etliche neu-

gierige Menschen wollten doch gern sehen, was eigentlich los sei und folgten. Auf einmal stand es fest: »Franz Rossier ist gefaßt!« Es ging von Mund zu Mund, der kleine Mann neben dem großen Schutzmann war der berüchtigte Raubmörder! Immer mehr schwoll der Zug an, die Straßen wurden schwarz und den Mittelpunkt dieser Menschenmenge bildete K. mit seinem Schutzengel.

Bald hatte sich die Kunde auch in der Krolegestraße verbreitet. Als K. in sein Haus trat, da konnte in der sonst so stillen Straße kein Apfel zur Erde fallen. Auf diese Weise kann ein »Arbeitswilliger« zum »berühmten« Mann werden. Denn selbst die hiesigen Tageszeitungen schrieben Artikel über dieses Intermezzo.

Der Streik dauert unverändert fort. Als neue Arbeitswillige sind zu melden der Globetrotter und Autoätzer Eckstein, ein Strichätzer Klein aus Dresden und ein Photograph Konrad aus Böhmen. Q.

Tarif-Ausschuß für Deutschlands Lichtdrucker.

Um auch den Kollegen in kleineren Druckorten, die nicht durch ihre Gruppenvertreter mündlich unterrichtet werden, einen Einblick in die Verhandlungen der am 30. August in Leipzig stattgehabten Ausschuß-Sitzung zu gewähren, will ich im folgenden einen kurzen zusammenfassenden Bericht geben. Anwesend waren die Prinzipalvertreter der Gruppen II, III und IV, sowie die Herren G. Jährg (Dr. Tremler & Co.) und C. Reichel (C. G. Röder) als Mitglieder des Tarif-Amtes in Leipzig, und von seiten der Gehilfen natürlich sämtliche Gruppenvertreter und Mitglieder des Tarifamtes. Außerdem nahmen an den Beratungen teil Kollege Siller als Vertreter des Verbandes und Kollege Albrecht von der Zentralkommission der Buchdrucker. Die Sitzung, die eigentlich bereits im April stattfinden mußte, hatte sich mit folgenden Punkten zu befassen:

1. Die Wahlen der Tarif-Ausschußmitglieder.
2. Gegenwärtiger Stand der Tarifgemeinschaft.
3. Nichtbezahlung von Beiträgen seitens einiger tariffreuer Firmen.
4. Der 1. April 1908.
5. Verschiedenes.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangten die Gehilfenvertreter die Wahl eines Bureaus, da bei den letzten Wahlen zum Tarif Ausschuß — durch ein Versäumnis des Tarifamtes — zwar die Gruppenvertreter, nicht aber auch die Ausschußvorsitzenden gewählt wurden. Gegen den Standpunkt unserer Kollegen stemmten sich aber die Prinzipale und drohten mit dem Fallenlassen der ganzen Sitzung, wenn die Gehilfen auf ihrem Verlangen beständen. Um dem aus dem Wege zu gehen, ließen die Gehilfen schließlich zu, daß die Sitzung von dem zum Tarif-Ausschuß überhaupt nicht gewählten Prinzipal-Vorsitzenden des Tarif-Amtes, Herrn G. Jährg, geleitet wurde. Unsererseits fungierte das Ausschußmitglied der Gruppe II, Kollege Müller, als Vorsitzender. In einer zu Protokoll gegebenen Erklärung legten jedoch die Gehilfenvertreter ihren prinzipiellen Standpunkt dar.

Ueber den 1. Punkt der Tagesordnung kann man dann insofern recht schnell hinweg, als ja bei der ziemlich ausgedehnten Debatte um den Vorsitzenden die ganze Wahlgeschichte aufgerollt und behandelt worden war. Unsere Kollegen vertraten nochmals ihren Standpunkt und legten klar, daß es sich bei ihrer Kritik weniger um die Resultate der Wahl, als vielmehr um die Inszenierung derselben seitens des Tarif-Amtes handele. Das Letztere solle künftig genau nach den Vorschriften des Tarifes handeln.

Zu Punkt 2 gab der Geschäftsführer des Tarif-Amtes, Herr Dr. jur. Stein, einen kurzen Bericht über den Stand der Tarifgemeinschaft. Von den zurzeit als tariffreu geltenden 65 Firmen wurden einige als konkurs bezeichnet. Das Tarif-Amt soll dieselben, falls einzuziehende Erkundigungen die Annahmen bestätigen, aus der Liste streichen.

Der Umstand, daß einige tariffreue Firmen sich weigerten, die für das Tarif-Amt zu zahlenden Beiträge abzuführen, gab Anlaß, bei Punkt 3 zu beschließen, daß die Restanten im Namen des Tarif-Ausschusses nochmals gemahnt und auf die Konsequenzen fortgesetzter Weigerung aufmerksam gemacht werden sollten. Es ist jedoch zu erwarten, daß in Anbetracht der meist minimalen Beträge es keine Firma zu ernstern Differenzen kommen lassen wird.

Großer Bedeutung war von Anfang an dem Punkt 4 der Tagesordnung beigemessen worden. Bekanntlich sollten ab 1. April dieses Jahres organisierte Gehilfen nur noch in tariffreuen Firmen arbeiten. Das Tarif-Amt hatte seinerzeit diesen Termin einfach aufgehoben und sollte nun seitens des Tarif-Ausschusses eine neue Festsatzung stattfinden. Schließlich einigte man sich aber auf den Standpunkt der Gehilfenvertreter. Der 1. April 1908, als Tag des Inkrafttretens der Leitsätze, wird festgehalten, doch sind die wenigen zurzeit noch in nichttariffreuen Firmen tätigen organisierten Kollegen aus Rücksicht auf die dadurch allein mögliche Ausbreitung des Gedankens der Tarif-Gemeinschaft in ihren Stellungen zu belassen. Sobald aber in einem Geschäft die Majorität der Gehilfen organisiert ist, muß jede günstige Gelegenheit zum Vorgehen für eine Anerkennung des Tarifes benutzt werden.

Organisation und Tarif Amt sind verpflichtet, der Angelegenheit ein wachsam Auge zu widmen.

Unter Punkt 5 kam zuerst die in der »Gr. Pr.« schon mehrfach behandelte Maßregelung des Gehilfen-Gruppenvertreter, Kollegen Schäfer, Dresden, durch den Prinzipal-Gruppenvertreter, Direktor Keller, Dresden (Stengel & Co.), auf Grund eines dem Tarif-Amt eingereichten Schreibens zur Verhandlung. Als Vertreter des verhandelnden Kollegen Schäfer war Kollege Leinen, Dresden und für die Firma Herr Kolbe, Dresden, erschienen. Leider machte es Herr Jährg durch fortwährendes Unterbrechen unserem Kollegen Leinen recht schwer, seine sachlichen Momente zur Geltung zu bringen. Noch schlimmer aber war es, daß auch der Vertreter der Firma durch schnelle Unterbrechung verhindert wurde, sich über die internen Gründe, welche für die Entlassung mit in Frage kamen, auszusprechen. Zum Ueberfluß schloß Herr Jährg plötzlich die Diskussion mit der Behauptung, die Sache sei erledigt, da ein Antrag nicht vorliege. Natürlich gaben ihm die Prinzipale recht. Nur unter allergrößten Anstrengungen erzwangen die Gehilfen schließlich doch noch eine Abstimmung. Und was für die Teilnehmer an der Sitzung von Anfang an klar war, geschah, die Prinzipale stimmten geschlossen gegen Maßregelung. Dieser Beschluß konnte naturgemäß an der Meinung der Kollegen kein Jota ändern.

Mit eingeschränkter Redefreiheit wurde dann noch Stellung genommen zu der Arbeitsnachweisfrage und folgende von den Gehilfen vorgelegte Resolution fand nach verschiedenen Abänderungen gegen einige Prinzipalstimmen Annahme: »Die heute, den 30. August 1908 stattfindende Sitzung des Tarifausschusses hält es auf Grund des Tarifes für eine Pflicht aller Tariffirmen, den Bedarf von Arbeitskräften vom Tarifarbeitsnachweis zu decken. Der Tarifausschuß beschließt daher, daß alle Tariffirmen verpflichtet sind, in erster Linie den Tarifarbeitsnachweis zu berücksichtigen; nur dann, wenn der Tarifarbeitsnachweis keine für den zu besetzenden Posten passenden Kräfte zur Verfügung hat, haben die Tariffirmen sofort das Recht, sich anderweitig um Kräfte umzusehen.«

Nun war aber die Geduld der Prinzipale am Ende und einige noch recht wichtige Sachen mußten die Gehilfenvertreter unerledigt wieder mit nach Hause nehmen. Allerdings hatte die Sitzung ohne Unterbrechung 6 Stunden gedauert. Aber auch die Gehilfen waren zufrieden, daß Schluß war. Nicht wegen der Resultate der Sitzung. O nein! Sondern nur, weil ihnen allen klar geworden war, daß diese Sitzung ein Musterbeispiel dafür war, wie solche Verhandlungen nicht sein sollen. Vorsitz und Debatte führte ausschließlich Herr Jährg. Er hatte immer das Wort. Assistierte wurde er fleißig durch Herrn Reichel. Leider verhalten die mehrfachen Proteste der Gehilfen, da die übrigen Prinzipale sich nur aufs Abstimmen verlegten.

Dies zur vorläufigen Aufklärung unserer Kollegen. Es wird notwendig sein, einige der besprochenen Punkte in gesonderten Artikeln zu behandeln sowie auch unsere grundsätzliche Stellung zum Lichtdrucker-tarif näher zu beleuchten. Eins kann aber schon heute gesagt werden, soll dem jetzigen zweiten Tarif ein dritter folgen, so müssen einschneidende Veränderungen Platz greifen. Alle Bestimmungen des Tarifes müssen so gefaßt werden, daß eine willkürliche Auslegung seitens der Tarifinteressenten und Institutionen von vornherein unmöglich gemacht wird. H. A.

Was den Sektionen.

Frankfurt-Offenbach (Chemigr.). In der letzten Mitgliederversammlung der Sektion der Chemigrphen Frankfurt-Offenbach, die am 5. September im Frankfurter Gewerkschaftshaus stattfand, wurde folgender vom Kollegen Ullheimer eingebrachter Antrag angenommen: »Durchreisende arbeitslose Kollegen erhalten 1 Mk. Unterstützung, während den am Orte arbeitslosen oder kranken Kollegen, welche ausgesteuert sind, eine Unterstützung von wöchentlich 1 Mk. auf die Dauer von 8 Wochen ausgezahlt wird.« Die Versammlung debattierte dann besonders die Ueberläuferfrage, wobei ein Fall hervorgehoben wurde, daß ein bei einer nichttariffreuen Firma beschäftigt gewesener Retuscheur mit Zustimmung des Tarifamtes in eine hiesige tariffreue Firma eingestellt worden ist. Von einem Einschreiten wurde abgesehen, jedoch bedauert, daß durch solche Einstellung eine Lohnerniedrigung zu befürchten sei, da man ja auch in der Positivretusche schon anfangs, für gute Kräfte wenig zu zahlen. Es sei Pflicht der Kollegen, namentlich der Positivretuscheure selbst, darüber zu wachen. Bedauert wurde auch vom Arbeitsnachweisverwalter, daß, trotzdem bei der Auskunftserteilung den Kollegen der Lohn, den sie mindestens verlangen müßten, angegeben war, die Einstellung unter dem angegebenen Satz erfolgte. Auch dieses würde unsere Lage und Löhne nicht verbessern, sondern drücken, weil es nachher schwer fällt, den vorher für den Posten bezahlten Lohn wieder zu erreichen. Dem Kollegen Ullheimer erschien dann die Vertretung des Kollegen Ullheimer auf der Chemigrphenkonferenz als ein eigenmächtiges Handeln, welches derselbe bestritt, da er als Vorsitzender der Einladung der Zentralkommission der Chemigrphen Deutschlands Folge leistete. Lex bezeichnet dann das Vorgehen

der Zentralkommission einseitig; sie hätte die Pflicht gehabt, die Wahl auszusprechen und nicht der Vorsitzende, sondern ein Kollege aus der Mitte der Versammlung hätte dazu gewählt werden müssen. Auch Kollege Kniel meint, es hätte eine Ausschreibung der Wahl erfolgen müssen. Kollege Ullheimer glaubt, da sich das Material der Anträge in den Händen des Vorsitzenden befand, daß kein Anlaß zur Kritik über die Einberufung und Einladung vorliege. Es wurde dann auf Antrag des Kollegen Lex gegen 3 Stimmen beschlossen, den Bericht über diese Versammlung an die »Graph. Presse« zu senden. Im Verschiedenen fragt Kollege Lex, wie weit seine Sache stehe und wirt dem Vorsitzenden Ullheimer vor, daß er einen parteilichen Standpunkt ihm gegenüber einnehme, und auch seine Sache vom Verbands nicht richtig vertreten würde. Kollege Ullheimer erwidert, er hätte Lex' Sache nach den angenommenen Beschlüssen korrekt vertreten. Durch seine egoistische Handlungsweise habe der Kollege Lex das Zutrauen der Kollegenschaft verloren, und müsse er seine immer wiederholten unmotivierten Angriffe gegen ihn sowohl wie auch gegen den Verband energisch zurückweisen.

Leipzig (Chemigr.) In der Monatsversammlung vom 4. September wurden die in der No. 33 der »Graph. Presse« veröffentlichten Anträge zum Tarif einer gründlichen Besprechung unterzogen. Einige von den Anträgen der Prinzipale, und zwar diejenigen Punkte, welche das Volontärwesen und die Arbeitsnachweise betreffen, wurden der besonderen Aufmerksamkeit der Delegierten empfohlen. Dem neu aufgeführten Punkt IX, Ehrengerichtete betreffend, wurde allseitig zugestimmt. Ebenso wurde dem gegen die Privat-Retusche gerichteten, unter »Neue Resolutionen« aufgeführten Beschluß vollste Berechtigung zuerkannt und das Verhalten dieser Privat-Retuschere mit scharfen Worten gegeißelt. — Bei Punkt 2: Lohnstatistik brachte Kollege Schubert reiches Material zur Kenntnis der Kollegen. Daraus ist zu entnehmen, daß eine Erhöhung des Minimallohnes, wie im neuen Tarif gewünscht, wohl auf geringe Schwierigkeiten stoßen wird, da nur wenige Kollegen in Frage kommen werden. Im gleichen Verhältnis steht die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit. Um den Kollegen, welche immer behaupten, daß eine chinesische Mauer den Chemigrphen-Tarif umschließt, ein Bild von der Ueberlastung zu geben, führte Redner an, daß in Leipzig seit 1906 19 Lithographen, 11 Xylographen, 4 Graveure und 8 Buchdrucker beschäftigt sind. Die Durchschnittslöhne der einzelnen Sparten stellen sich wie folgt: Strichzähler 31,22; Autozähler 31,94; Farbbätzer 32,08; Photographen 35,04; Kopierer 31,77; Nachschneider 34,08; Positiv-Retuschere 35,84; Schwarz-Retuschere 28,85; Drucker 32,48; Mont. Fräser 28,81 Mark. — Die Frage der Arbeitslosigkeit ergab, daß 79 Kollegen insgesamt 2256 Tage arbeitslos waren. Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug 2 Tage bis 40 Wochen. Auf jeden Arbeitslosen kamen im Durchschnitt 26 Tage. Längere als die 14tägige Kündigung haben 16 Kollegen. Politisch organisiert waren von 534 Kollegen 132, Leser der Volkszeitung 282. Unter Gewerkschaftlichem wurde u. a. der Gründung einer Lokalkasse im Prinzip zugestimmt. Nach einem Bericht über den Arbeitsnachweis sowie die Ueberstundenstatistik fand die von 198 Mann besuchte Versammlung ihr Ende.

Berlin V (Kupferdr.) In unserer Monatsversammlung vom 19. August gab, nach der Aufnahme von 3 neuen Mitgliedern und nach der Mitteilung, daß eine Veränderungsliste auf dem Arbeitsmarkt nicht zulässig sei, der Kassierer den Bericht von der Extrakasse, worauf ihn Entlastung erteilt wurde. Der Vorsitzende wies dabei auf die große Arbeitslosigkeit hin, die es mit sich gebracht habe, daß in einem Quartal 1000 Mk. allein an Extraunterstützung ausgezahlt worden seien. Sodann hielt Kollege Kurt Heinig ein Referat über das Thema »Einiges über Preußen«. Er beleuchtete die heutige Politik unserer Agrarier, Junker und Schlotbarone, hob hervor, wie sie es verstanden haben, nicht nur den preußischen Landtag, sondern auch das Ministerium unter ihre Botmäßigkeit zu bringen und gegen die arbeitende Klasse auszuspielen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Diskussion gab Kollege Heinig noch einige Aufklärungen über das Vereinsgesetz und empfahl den Kollegen dringend, sich auch politisch zu organisieren. Zum Schluß wurde der Veranstaltung eines Stiftungsfestes zugestimmt und ein Vergnügungskomitee gewählt.

Photographisch. Mitarbeiter.

Teil für die Interessen der Porträt-Photographen.
Zentralarbeitsnachweis: Wilh. Hänlein, Berlin N. 28,
Anklamerstr. 27, I. — Telefon Amt III, 5246.

Zur Einführung.

Der Deutsche Photographengehilfenverband hat, wie wir bereits in No. 37 (Rundschau) mitteilen konnten, bei der Anfang September veranstalteten Urabstimmung gegen wenige Stimmen den Anschluß an den Verband der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufe beschlossen. Dieser Beschluß wird in diesen Tagen zur Durchführung

gelangen. Mit dem Abschluß der 39. Kalenderwoche, also am 26. September 1908, gilt der Deutsche Photographengehilfenverband als aufgelöst und seine Mitglieder treten zum Verbands der Lithographen, Steindrucker etc. über; ihre Mitgliedschaft in letzterem beginnt mit Anfang der 40. Kalenderwoche, also am 27. September 1908. Wir wollen hoffen, daß der Uebertritt ebenso einmütig erfolgt, wie die Abstimmung ausgefallen ist, und daß sich auch die wenigen Gegner des Anschlusses in demokratischer Weise dem Mehrheitsbeschluß unterordnen.

Mit dem Uebertritt hat eine Organisation zu bestehen aufgehört, die für ihre Mitglieder und für alle Angehörigen des von ihr vertretenen Berufs mit allen Kräften das Beste erstrebte. Sie hat stets und ständig über die Interessen der Gehilfenschaft gewacht, Verschlechterungsversuche der Unternehmer tatkräftig abgewehrt und die Verbesserung der Berufsverhältnisse mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gefördert. Wenn das Erreichte hinter dem Erwarteten und Erstrebten zurückblieb, so lag es nicht an der Organisation, die voll und ganz und jederzeit ihre Pflicht erfüllte, sondern an dem Indifferentismus vieler Berufsgenossen, die immer noch nicht begriffen haben, wo sie, wenn sie ihre Interessen und die des gesamten Berufs gewahrt und gefördert sehen wollen, hingehören.

Wir wollen hoffen, daß es nach dem Anschluß anders wird. Der Verband der Lithographen und Steindrucker etc. hat in vielen Orten kräftige Mitgliedschaften, wo der Photographenverband noch gar nicht Fuß zu fassen vermochte. Den Bemühungen der gemeinsamen Organisation muß es gelingen, in diesen Orten auch die Photographenkollegen zu gewinnen und zu erziehen zu neuen Kämpfern für unsere Sache. Ferner sind die Lithographen, Steindrucker, Chemigrphen, Lichtdrucker usw. vielerorts in starken Zahlstellen vereinigt, wo die Photographen nur schwach organisiert sind. Durch Anlehnung aneinander werden beide Teile einen starken Rückhalt bekommen, und nicht zuletzt werden dadurch die Photographenkollegen widerstandsfähiger werden und ihre Interessen wirkungsvoller wahrnehmen können als bisher. Was für einzelne Orte gilt, trifft natürlich in ausgedehnterem Maße für das ganze Verbandsgebiet zu. Durch den festen Anschluß an den größeren und stärkeren Bruder wird dem jüngeren und schwächeren das Rückgrat gestärkt. Und mit den höheren Erfolgen in der Tätigkeit für die Photographen wird auch deren Vertrauen zur Organisation steigen, der Indifferentismus wird langsam schwinden und die Gruppe der Photographen in der gemeinsamen Organisation wird nach und nach wachsen, blühen und gedeihen.

Daran mitzuhelfen wird auch eine Aufgabe der »Graph. Presse« sein. Mit dem Anschluß der Photographen an die Bruderorganisation hat der »Photographische Mitarbeiter«, der bisher tatkräftig an der Wahrung der Interessen der Photographengehilfen mitgeholfen hat, sein Erscheinen eingestellt. Am 15. September erschien seine letzte Nummer. Die »Graph. Presse« hat seine Aufgaben übernommen. Das ganze Organ wird den Photographen ebenso wie allen anderen Verbandskollegen in bezug auf Informierung und Aufklärung hilfreiche Hand zu bieten versuchen. Die Spezialfragen für Photographen werden daneben in der neu eingerichteten Rubrik »Photogr. Mitarbeiter«, in der das bisherige Organ der Photographenkollegen wieder auflebt, eine Stätte finden. Die »Graph. Presse« wird sich bemühen, auch den Photographenkollegen, der neuen Gruppe in unserem Verband, eine kräftige Stütze bei ihrer Arbeit für die Berufsinteressen zu sein.

An dieser Arbeit müssen alle Kollegen regsten Anteil nehmen. Jeder Einzelne muß versuchen, Indifferente aufzuklären und für die gemeinsame große Sache zu gewinnen; jeder Einzelne muß außerdem zum unerschrockenen und zielklaren Kämpfer werden. Tue jeder seine Pflicht, an seinem Platze und nach besten Kräften. Dann kann es nicht fehlen an erfolgreicher Arbeit! Dann wird der Beruf einer besseren Zukunft entgegengehen! D. Red.

Bekanntmachung

an die Mitglieder des Deutschen Photographen-Gehilfen-Verbandes.

Werte Kollegen!

In der No. 6 des »Photographischen Mitarbeiter« vom 15. September haben wir bereits mitgeteilt, daß dieses die letzte Nummer gewesen ist und die Fortsetzung desselben nunmehr in einem besonderen Teil des Verbandsorgans der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe »Graphische Presse« findet.

Es wird mit dieser neuen Einrichtung nun heute der Anfang gemacht und soll es unser Bestreben sein, nach wie vor für die Interessen der Photographen-Gehilfen einzutreten. Ja, wir hoffen, daß dies uns jetzt, nach der Verschmelzung mit dem

Lithographen-Verband, viel leichter möglich ist, als wie es seither der Fall war. Wir bitten unsere Kollegen und Freunde, uns nach dieser Richtung zu unterstützen und rechnen auch weiter auf fleißige Mitarbeit, die wir stets dankbar entgegennehmen.

Unsere Mitglieder aber bitten wir, einig und geschlossen ihren Uebertritt in den Verband der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe zu vollziehen und weiter treu für die Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kämpfen und neue Mitsreiter für unsere gute Sache zu werben. Dann wird die Verschmelzung des Photographengehilfen-Verbandes mit dem Lithographen-Verband zum Segen eines jeden Photographen und unseres ganzen Berufes werden!

Wie bekannt, werden unseren Mitgliedern alle bezahlten Beiträge vom Lithographen-Verband durch Umrechnung auf die verschiedenen Kassen unter Berücksichtigung der bereits innegehabten Rechte in dem neu auszufertigenden Mitgliedsbuch gutgeschrieben. Zu diesem Zwecke benötigen wir die Mitgliedsbücher und sonstigen Ausweise über bezahlte Wochenbeiträge und erhaltene Unterstützungen von allen übertretenden Mitgliedern. Es dürfen aber keine Reste bis 27. September 1908 vorhanden sein, weshalb wir alle Mitglieder bitten, so schnell wie möglich die Beiträge bis Quartalschluß (26./9. 08) zu bezahlen und uns sodann die Mitgliedsbücher etc. zuzustellen.

Bis das neue Mitgliedsbuch ausgefertigt ist, bekommt jeder übertretende Kollege eine *Interimskarte*, welche von unseren seitherigen Ortsvorständen ausgegeben wird, damit in der Beitragszahlung und bei Unterstützungsanspruch nach dem 27. September keine Unterbrechung eintritt.

Die neuen Wochenbeiträge, à 1,20 Mk., sind vom 27. September ab bei den Ortskassierern des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe zu bezahlen, wo solche nicht vorhanden sind, bei unseren bisherigen Ortskassierern. Wir empfehlen dringend, dieses jede Woche zu tun, damit sich keine großen Reste ansammeln. Unsere Ortsvorstände und Kollegen ersuchen wir, sich nunmehr sofort mit den Ortsvorständen des Lithographen-Verbandes in Verbindung zu setzen, zwecks Aussprache über die neue Geschäftsführung, zu gründende Photographen-Sektionen usw.

Der Zentralarbeitsnachweis bleibt in den Händen unseres Kollegen Wilh. Hänlein, dem auch berufliche, die Zentralkommission betreffende Fragen mitzuteilen sind, während alle sonstigen Verbandsachen an den Hauptvorsitzenden Otto Sillier, beide im Hauptbureau des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe, Berlin N. 28, Anklamerstraße 27, I. Stock zu senden sind.

Wir erwarten, daß der Uebertritt unserer Mitglieder einheitlich und geschlossen vor sich geht, und daß unseren heutigen Hinweisen pünktlich und gewissenhaft nachgekommen wird.

Mit kollegialen Grüßen

Der Hauptvorstand des deutschen Photographen-Gehilfen-Verbandes. I. A.: Wilh. Hänlein.

Die Tapetenbranche.

Teil für die Interessen der Formstecher, Tapeten-, Linoleum-, Wachstuch-, Zeug- und Seidendrucker.

Offizielle Publikationsrubrik des »Zentralvereins der Formstecher und deren Hilfsarbeiter Deutschlands.«

Vors. u. Arbeitsnachweisführer: C. Schubart, Berlin N. 20, Badstr. 26. Kass. F. Brinkmann, Rixdorf, Jonasstr. 3.)

Bekanntmachung

an die Mitglieder des Zentralvereins der Formstecher und deren Hilfsarbeiter Deutschlands.

Die von der General-Versammlung beschlossene Urabstimmung hat, wie bekannt, in der Woche vom 6. bis 12. September stattgefunden.

Das Resultat ist ein für die Verschmelzung mit dem Senefelder-Bund überaus günstiges. 1/3 sämtlicher Kollegen haben ihre Stimme für den Anschluß abgegeben. Von 409 an der Abstimmung beteiligten Kollegen haben 329 für und 68 gegen den Anschluß gestimmt; 12 Stimmen waren ungültig.

Der Zentral-Vorstand hat nun beschlossen, daß die Angliederung an den Verband der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe (Deutscher Senefelder-Bund) mit Ablauf dieses Jahres zu erfolgen hat.

Wir setzen das bestimmte Vertrauen in unsere Mitglieder, daß der Uebertritt sämtlicher Kollegen möglichst geschlossen sich vollzieht und erwarten, daß kein Kollege sich dieser Pflicht entziehen wird. Gilt es doch, jetzt mehr wie bisher unseren ganzen Einfluß daran zu setzen, die noch fernstehenden Kollegen zu uns heranzuziehen. Nur dann haben wir die Gewähr, daß wir gestützt auf unsere guten Organisationsverhältnisse mit mehr Nachdruck wie bisher für die Verbesserung unserer Lebenslage eintreten können.

Im Interesse derjenigen Mitglieder, welche etwa noch mit ihren Beiträgen im großen Rückstande sind, ersuchen wir, die Bücher möglichst bald in Ordnung zu bringen, damit mit der Ausstellung der neuen Mitgliedsbücher rechtzeitig begonnen werden kann.

Beifolgend die Tabelle über das Resultat der Urabstimmung in den einzelnen Filialen:

Filialen.	abgegebene Stimmen	für	gegen	ungültig
Berlin	59	53	2	4
Beuel	10	9	1	—
Bietigheim	11	10	1	—
Braunschweig	15	15	—	—
Bramsche	12	11	1	—
Dessau	16	16	—	—
Elberfeld	5	3	2	—
Einbeck	17	16	—	1
Ellenburg	15	15	—	—
Greiz	5	4	1	—
Orisheim	12	12	—	—
Gummersbach	5	2	2	1
Hannover	10	7	1	2
Harburg	10	10	—	—
Itzehoe	7	7	—	—
Kesselstadt	11	11	—	—
Köln	45	13	31	1
Krefeld	14	11	—	—
Leipzig	26	26	—	—
Lüneburg	8	8	—	—
Lüstringen	7	6	1	—
Mannheim	8	4	2	2
Moritzberg	15	14	1	—
Nordhausen	12	5	7	—
Ottensen	20	15	4	1
Radebeul	22	20	2	—
Würzen	6	1	5	—
Einzelmitglieder	6	5	1	—
	409	329	68	12

Der Zentralvorstand. I. A.: C. Schubart.

Adressen-Aenderungen.

Den Kollegen zur Kenntnis, daß meine Adresse von Ende September ab nicht mehr Rixdorf, Jonasstraße 31, V ist, sondern Rixdorf, Kirchhofstr. 14, I. Fritz Brinkmann, Kass. d. Zentr.-V. der Formstecher.



Feuilleton.

Federzeichnungen aus der Schweiz.

Erinnerungen eines alten Lithographen.

III.

Ueber den Brünig ins Berner Oberland und an den Genfer See.

Ich sehe dich, du unerreichbar Hohe, Du stille Königin im Alpenreich!

Von dem einzigen *Lucern* fahren wir in jenen Teil des wunderschönen Vierwaldstättersees, den wir noch nicht mit unserer Feder 'geschildert' hatten, *Alpenacher-See*, bis Alpenachstad oder Ostad. Dann gehts per pedes apostolorum (die berühmte Brünigbahn war damals noch nicht gebaut) nach *Sarnen* an den *Sarner See*, und nach *Sachsen*, wo wir an *Nikolaus* von Flüß verschiedenfalls erinnert werden. Schiller hat auch diesem Schweizer ein Denkmal im Tell, als 'Klaus von der Flüe' gesetzt. Seine schönste Lebensaufgabe war, wie die unseres verstorbenen Genossen *Ignaz Auer*, Streit und Zwist zu schlichten. Fresken in der Vorhalle der Kirche stellen die Beschäftigung des Bruders Klaus dar.

Nun geht es steiler auf der Kunststraße bergan bis *Lungern*, mit dem tief unten liegenden tiefgrünen *Lungernsee*, und auf herrlichem Weg zur *Brünig-Paßhöhe*, immer im Anblick des Well- und Wetterhorns. Dann hinab nach *Meringen* ins *Haslital* oder *Haslital*. Bei unserer Wanderung hörten wir den Donner der stürzenden Lawinen, es war ein herrlicher Abend! Die großartigen *Reichenbachfälle* bildeten den schönsten Abschluß. Am andern Morgen Aufbruch von *Brienz* am *Brienzensee*, den *Friedrich Baltzer* besingt:

Es liegt in der Berge Grunde
Ein tiefer leuchtender See . . .
Von grünen Bergen hernieder
Stürzt sich der schäumende Strahl . . .

Das sind die weltberühmten Fälle des *Gießbachs*, 12 an der Zahl, die sich als 'in-schäumender Strahl' in den *Brienz-See* herabstürzen. Den Weg von *Gießbachs* oberstem Fall nach dem *Faulhorn* haben wir zwar der großartigen Hochlandsbergpracht wegen nicht bereut, möchten ihn aber nicht zum zweiten Male machen. Dann steil hinunter nach *Gindelwald* über die *Wengern Alp*! Das ist wohl die schönste Erinnerung an das großartige *Berner Oberland*. Das *Alpenpanorama* von hier aus ist unbeschreiblich schön, erhaben und großartig! Im Anblicke der majestätischen Alpen hat hier der englische Dichter *Lord Byron* an seinem schönsten dramatischen Gedicht 'Manfred' gearbeitet. Hier erinnern wir uns an die wunderbare Aufführung der einzigartigen dramatischen Dichtung im Münchener Hof- und Nationaltheater, mit *Possart* als 'Manfred', ebenso wie wir uns in manchen Oebirgs-orten der Schweiz an das reizende, wertvolle *Goethe'sche* Schweizerstück 'Jery und Bätely' erinnern, das auch selbst *Goethe* im Alter noch von der himmlischen Schweiz träumen ließ. Man kann auch für wenig Geld in der Welt Schönes und Unvergessliches schauen, wenn man sich in der Jugend

nicht an Seichtes und Wertloses gewöhnt und dadurch seinen Geschmack für das ganze Leben verdirbt!

Jeder Arbeiter sollte nach wahrer klassischer Bildung streben und nur der Dreieinigkeit des *Wahren, Guten, Schönen* huldigen. Die unvergleichliche *Wengern Alp* besingt *Ludwig Seeger* in einem herrlichen Gedicht, dessen zwei ersten Zeilen als Motto über dieses Teil der 'Federzeichnungen' stehen, und welches folgend schließt:

Ich lausche durch das mitternächt'ge Schweigen
Vom Hüttenfenster, wo ich Obdach fand.
Am Monde, der sich im *Herniedersteigen*
Verschlafnen Auges lehnt an *Bergstrand*,
Vorüber rauscht ein Adler: — also kreist
Hoch über'm stummen All der wache Geist.

Die stolzen *Bergriesen* des *Berner Oberlandes* von der *Wengern-Alp* aus gesehen, besonders die unbeschreiblich majestätische *Jungfrau*, neben *Mönch* und *Eiger*, sind mir unvergänglich.

Nun hinab nach *Lauterbrunnen* im *Lauterbrunnental*, so genannt wegen der vielen großen und kleinen *Wasserfälle*: 'lauter Brunnen' — *Staubbach*, *Trümmelerfall*, *Schmadribachfälle*, die größten und verschiedenartigsten darunter. Nach einem Aufstieg und Abstieg nach *Mürren* gehts auf *Schusters Rappen* vor nach *Interlaken*. — Jetzt kann man das alles *Geschilderte* ganz bequem haben; denn jetzt gehen berg- und talwärts die weltberühmten *Berneroberlands-Bahnen*; sogar auf die *Jungfrau* (4167 m) geht eine *Zahnradbahn*, wohl die höchste der Welt. *Schillers* Worte der 'Drei-Eid-Genossen-Szene':

Und wohnt' er droben auf dem Eispalast
Des Schreckhorns oder höher, wo die *Jungfrau*
Seit Ewigkeit verschleiert sitzt!

sind in unserem Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität nicht mehr ganz 'modern'.

Interlaken, zwischen dem *Brienzer*- und *Thuner-See* gelegen, ist wohl das Ziel aller Schweizerreisenden, und man muß das 'Bödeli' gesehen haben und einen Tag in *Interlaken* verlebt haben, um die ungeheure Anziehungskraft dieses eigentlich in Wirklichkeit gar nicht existierenden Ortes zu bewundern. Es ist eine Kolonie von *Hotels* und *Holzschneiderläden*, dieses 'Bödeli-Paradis' an der *Aare*. Alle Sprachen und alle Dialekte der Welt kann man hier auf dem *Höhenweg*, jener weltberühmten *Promenade* mit den 100jährigen *Naßbäumen*, hören und alle *Trachten* sehen:

Wer kennt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammenkamen?

Bei unserem Abschied von *Interlaken* hatten wir nur den einen Wunsch: wenigstens vier Wochen in diesem *Paradis* leben zu können, um öfters von der 'Helmwehfluß' herabzuschauen. — Vorbei! — Vorbei!

Von *Interlaken* mit der *Bödelibahn* an den *Thuner-See*, und mit dem Dampfer nach *Spiez* ist eine herrliche 'Wasserfahrt'. Dann von hier 'per pedes' durch das *Kandertal* und über den eigenartigen *Gemmi-Paß* hinunter nach *Bad Leuk*. Wer den *Gemmi-Paß* gepilgert ist, wird auch das *Marmor-kreuz*, welches an eine, an dieser Stelle verunglückte *Gräfin* erinnert, nicht vergessen können. Vom *Leukerbad* nach *Ort* und *Station Leuk* ist es nicht weit, um dann mit der *Bahn* nach *Visp* zu fahren, und von da auf *Schusters Rappen* in's *Saastal*, nach dem weltbekannten *Zermatt* zu 'sappen'. Wohl der schönste Berg der Welt, die großartige *Pyramide* des *Matterhorns*, überragt dieses Tal. Engländer gibt es in *Zermatt*, wie Sand am *Meere*, trotzdem schon viele bei der Besteigung des *Matterhorns* verunglückt sind. Wir schauten uns den stillsten Berg der Welt, auf welchen oben noch an *Ketten* emporgeklettert werden muß — der *Kosten* und der *Gefahr* halber — nur von unten an, und überlassen das *Abstürzen* den *Reichen* und *Waghalsigen*; uns genügt schon der *Gornergrat* und der *Gugel*. Nun rückwärts nach *Visp* und per *Eisenbahn* (*Jura-Simplon-Bahn*) an den *Genfer See*. Der verstorbene *Hermann Lingg* in *München* besang diesen größten *Schweizer See* folgend:

Ein Dreigestirn in seinem Glanz vereint,
Schmückt dieses Sees Geländ' und Fluten:
Rousseau und *Voltaire*, und zu höchst erscheint
Lord Byron's Ruhm in düsteren Gluten,
Mir ist, ich höre einer Stimme Ton,
Die jedem zurnt: 'Mutig, Erdensohn!'

Ruh' aus, beleidigter und stolzer Geist,
Im Anblicke dieser Berggiganten
Und in dem Hoffen, das noch Sieg verheißt
Dem von der Feinde Haß Verbannten! —
Gewölk, das jene Höhen hüllt in Flor,
Hebt ihre Größe nur noch mehr hervor.

Gewaltig ragen Fels und Gletscherjoch,
Und hart ist die Planetenrinde,
Ideen aber sind viel härter noch,
Sie dringen durch und 'Ueberwinde!
Heißt ihre Lösung; sanft umweht dann auch
Des Kämpfers Stirne hier ein *Friedenshauch*.

Wir sind am *Genfer See*, auch 'Léman' genannt, und sind als poetischer Pilger auch mit *Paul Heyse's* Versen ausgerüstet. Immer gut ist, wenn der Wanderer etwas *Poesie* im Leibe hat; denn das sonstige Leben ist so oft recht unpoetisch, besonders in unseren sogenannten 'Kunst-Tempeln' am aller-

meisten!
Vignen grünen tief hinab,
Und das Laub der Fröge schimmert;
Spiegelklares Wellengrab,
Leis von *Purpur* überflimmert.

Nun *Vevey*, Du trauer Ort,
Schneeweiß wie die Nuß im Kerne;
Montreux' graue Dächer dort,
Chillon's Zwingler in der Ferne.

Wir stehen aber schon in der Nähe des düsteren *Felsenschlosses Chillon* im *Genfer See*, bei dem düsteren Städtchen *Villeneuve*, und überschreiten die *Holzbrücke*, welche Ufer und Schloß verbindet. Durch *Byrons* Werk aus der Zeit seines *Genfer* Aufenthalts 'Der *Gefangene von Chillon*' ist dieses Schloß weltbekannt geworden. Der Held des Gedichtes, *Franz* von *Bonevard*, welcher auch *Reform-Ideen* am *Léman-See* hatte wurde hier von dem *Herzog* von *Savoyen* an einem *Pfeiler* geschmiedet sechs Jahre gefangen gehalten, bis ihn die *Berner* befreiten.

Wir fahren über den herrlichen See auf dem *Dampfschiff nach Genf*, einer der schönstegelegenen Städte der Welt, obgleich *Humboldt* *Thun* am *Thunersee* in der Schweiz den *Vorzug* gibt. Ueber *Genf* viel zu 'federn' halten wir für überflüssig; wir brauchen nur zu sagen, daß *Rothschild* in der Nähe *Genfs*, oben bei *Pregny*, seine *Villa* hat, und die *Familie Rothschild* weiß schon, wo's schön ist — wir auch, nur fehlen uns die *Millionen*. *J.J. Romang* besingt *Genf* im herrlichen Gedicht:

Hier *Genf*, hier *Licht*! Halt an den Schritt!
Bist du ein *Reiter* steig' vom *Pferde*
Und schreite sacht! *Geweihte Erde*
Bedeckt dein Fuß bei jedem *Tritt*.

Und wo in *Vater Rodans* *Flut*
Die *Weidenzweige* niederquellen,
Erzählen sie's den *blauen Welten*
Daß *Rousseau* hier geträumt, geruht.

Eingänge.

Friedrich Engels. Sein Leben, sein Wirken, seine Schriften. Von *Karl Kautsky*. Mit *Engels* Porträt. Zweite Auflage. Verlag der *Buchhandlung Vorwärts*, Berlin SW 68. 44 Seiten 8°, Preis 40 Pf.

Eine Biographie im besten Sinne des Wortes, die geeignet ist, den Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus und Mitarbeiter von *Karl Marx* der Arbeiterschaft menschlich näher zu bringen, das Verständnis für sein Wirken zu fördern und seine Bedeutung für die moderne Arbeiterbewegung darzulegen. Die kleine Schrift kann warm empfohlen werden.

Bau und Lebenstätigkeit des menschlichen Körpers. Von *Dr. Christeller-Berlin*. (Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek, herausgegeben unter Leitung von *Dr. med. Zadek*, Heft 17). Verlag: *Buchhandlung Vorwärts*, Berlin. 26 Seiten 8°, Preis 20 Pf., in besserer Ausstattung 50 Pf.

Das vorliegende Heft — eine Einführung in die menschliche Anatomie und Physiologie — bildet eigentlich die Grundlage für die *Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek*. Nur wer einigermaßen Bescheid weiß über den *Bau* und die *Zusammensetzung* des *Körpers*, die *Lage* und *Lebenstätigkeit* der *gesunden Organe*, wird mit dem richtigen *Verständnis* ausgerüstet sein für den *kranken Menschen* und die *Krankheitsverhütung*. Besonders gelungen erscheinen uns in der *Arbeit die Illustrationen*, die durchaus original, sich von jeder schematischen Behandlung freihalten. Die 5 ersten Bilder zeigen das *Skelet*, den *Schädel*, die *verschiedenen Gelenkarten*, die folgenden geben einen *Einblick* in die *Mundhöhle* und die *Lage* der *Brust- und Baucheingeweide*, dann folgen 5 treffliche *Muskelzeichnungen* und ein *Bild* des *Häftnerverlaufs*. Das Kapitel 'Atmung' zeigt ein prächtiges *Bild* von *Lungen* und *Herz*, das Kapitel 'Blutkreislauf' eine schematische *Darstellung* desselben, das Kapitel 'Haut' einen vergrößerten *Durchschnitt* durch dieselbe. Den Schluß macht ein Kapitel 'Die Fortpflanzung' mit einem *Durchschnitt* durch das *männliche Becken* und die *männlichen Geschlechtsorgane*, einem *mikroskopischen Bild* eines *Samentropfchens* und einer *Eizelle* im *weiblichen Eiertropfen*.

Gesundheitskalender, Jahrgang 1909. Redigiert von *Dr. Müller*, *Dr. Körner*, *Dr. Schmitt*. Mit vielen *Original-Illustrationen* und *Kunstbeilagen*. *Eitlingers Verlag* (*Wilhelm Ott*) *Würzburg*. 112 Seiten 4° und 4 Tafeln. Preis 50 Pf. Den *Generalvertrieb* für *Partei* und *Gewerkschaften* hat die *Münchener Volksbuchhandlung* in *München* übernommen.

Der im zweiten Jahrgang erscheinende *Gesundheitskalender* füllt zweifellos eine Lücke aus. In gemeinverständlicher knapper Weise wird alles, was der Arbeiter für die *Pflege* und *Gesunderhaltung* des *Körpers* zu beachten hat, behandelt. Die vier *Tafeln* bringen farbige *Abbildungen* von *Augenleiden*, *angeborenen Mißbildungen*, *Hautleiden* und *Heilpflanzen*. Wir können den *Kalender* nur empfehlen.